

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 103. Nachzahlkaffel A. Bezugspreis 85s ohne Trägerl. Einzelpreis 10s

Nummer 103

Donnerstag, den 29. August 1935

39. Jahrgang

Keine Preiserhöhungen!

Anordnung des Reichsernährungsministers für Lebensmittel.

Berlin, 28. August.

Um dem vom ihm aufgestellten Grundsatz, Preiserhöhungen für Lebensmittel nicht zuzulassen, auf den einzelnen Gebieten erneut Nachdruck zu verleihen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Anordnungen erlassen bzw. den Reichsnährstand mit dem Erlaß beauftragt und in der am Mittwoch abgehaltenen Besprechung mit den Länderregierungen, Oberpräsidenten und den Vertretern der Preisüberwachungsstellen bekanntgegeben:

1. Fleisch- und Schmalzpreise

Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweineschmalz, Rindfleisch und Rindertalg grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1935 zurückgeführt. Ausgenommen von dieser Regelung sind einige wenige Fleischsorten, die erfahrungsgemäß für den Verbrauch der breiten Schichten des Volkes keine Rolle spielen, z. B. Filet. Für Kalbfleisch sind die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten ermächtigt worden, im Bedarfsfalle eine entsprechende Regelung zu treffen.

2. Kartoffelpreise

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigungen der deut-

lichen Kartoffelwirtschaft werden ab 1. September 1935 die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte je nach Sorte und Herkunft bis zu 50 Pfennigen je Zentner niedriger festgesetzt als im Vorjahr. Gleichzeitig hat der Reichsminister die Preisüberwachungsstellen angewiesen, aufgrund dieser Erzeugerpreise Verbrauchserhöhpriese festzusetzen, um zu erreichen, daß die Senkung der Erzeugerpreise den Verbrauchern ungemindert zugute kommt.

3. Speiseölpriese

Um den Preisüberwachungsstellen einen feste Grundlage für die Überwachung des Speiseölpreises zu geben, hat der Reichsminister die Reichsstelle für Öle und Fette veranlaßt, ab 1. September 1935 Erzeugerhöchtpreise für Pflanzöle festzusetzen, bei deren Ueberschreiten das Inverkehrbringen ausgeschlossen ist. Nachdem bereits für Butter und Margarine seit langer Zeit durch entsprechende Anordnungen Preissteigerungen ausgeschlossen sind, sind damit die Preise bei allen wesentlichen Speisefetten stabilisiert.

4. Käsepreise

Durch eine Anordnung des Reichsnährstandes werden mit sofortiger Wirkung Erzeugerhöchtpreise für Emmentaler Käse festgesetzt, wodurch die bisherigen Verbraucherpreise eine Senkung und Festlegung erfahren.

Gau-Gedenkfeier für Peter Gemeinder

am 29. August 1935.

Am Donnerstag, den 29. August findet auf dem Friedhof in Darmstadt in Gegenwart des Gauleiters und des Hg. Prinzen August Wilhelm unter Teilnahme aller Formationen die diesjährige Peter Gemeinder-Gedächtnisfeier

Die gesamte nationalsozialistische Bevölkerung ist dazu eingeladen. — Beginn 20.30 Uhr. Seil Hitler! gez. Bowersky M. d. R.

Neue Weltwirtschaft

„Die Zeit der Systeme ist vorüber“.

Im Rahmen der Leipziger Messe veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP als Abwärtstag ihrer Herbsttagung in der Alberthalle zu Leipzig eine Kundgebung, die unter dem Thema „Neue Weltwirtschaft“ stand. Als erster Redner sprach Sir George Holden, ein hervorragender englischer Textilindustrieller, der die wirtschaftliche Abordnung für die Verhandlungen zum englisch-deutschen Zahlungsabkommen von 1934 geführt hatte, über die Fortentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen. Er sei glücklich, so führte er aus, in den Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und England die Wiedergeburt des Vertrauens feststellen zu können. Das deutsch-deutsche Zahlungsabkommen von 1934 habe bewiesen, daß eine vernünftige Anerkennung gegenseitiger Notwendigkeiten die beste Grundlage für befriedigende und beständige Verbindungen ist. Bei seinem jetzigen Besuche in Deutschland habe er sich davon überzeugen können, daß die Weiterentwicklung der persönlichen Beziehungen den größtmöglichen Erfolg haben werde. Die Rede des Führers und Reichkanzlers vom 21. Mai sei von vielen englischen Geschäftsleuten mit besonderer Befriedigung gelesen worden, weil sie aus alter Erfahrung und Tradition den Wert wirtschaftlicher Klärung schätzten.

Anschließend sprach der Direktor der Deutschen Gold- und Silberrücklage, Brinkmann-Berlin, über das Thema „Die neue Weltwirtschaft“. Er führte aus: Die unter den bisherigen Umständen fortschreitende Schwächung unseres Devisenbestandes und die zunehmenden Devisenschwierigkeiten einer großen Zahl anderer Länder zwangen dazu, daß die deutsche Einfuhr, die für die deutsche Ausfuhr aufnahmehaft war, durch die deutsche Einkaufspolitik Anstoß nehmen, dürfen wir übersehen, daß dies nur eine unausbleibliche Folge der Wirtschaftsmassnahmen des Auslandes ist. Das Gleiche gilt auch für Deutschlands Verkaufspolitik. Wenn unsere Wirtschaftsländer wieder in den Genuss ihrer Zinsen und Kapitalerträge kommen wollen, so müssen sie auch ihrerseits das Mögliche tun, um die Handelsbeziehungen mit uns zu pflegen. Wir sind, wie wir oft genug betont haben, nach wie vor bereit, unseren Gewerbesektör zur Erreichung dieser Ziele einzusetzen, wenn man uns die Möglichkeit dazu gibt. Ferner wird es auch im Ausfuhrgeschäft unsere Aufgabe bleiben, alle übernommenen vertraglichen Verpflichtungen mit der größten Sorgfalt einzuhalten.

Den Schlußvortrag hielt sodann der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, über das Thema: „Neue Weltwirtschaft“. Nach seinen Dankesworten an Sir George Holden führte Köhler u. a. aus: Es ist heute Gemeingut aller wirtschaftlichen Politiker und aller praktischen Wirtschaftler in allen Völkern, daß eine neue Weltwirtschaft nur aus gemeinsamen, in sich ausgewogenen, lebenskräftigen und ihrer natürlichen Kaufkraft sicheren Volkswirtschaften aufgebaut werden kann. Der Weg bis zu diesem Ziel ist allerdings noch lang. Um natürliche Kapitalbewegungen zwischen Völkern zu erreichen, ist es notwendig, zunächst einmal Warenbewegungen herzustellen. Internationale Finanzoperationen, Währungsmanipulationen und ähnliche Mittel, insbesondere Pläne zur Kreditausweitung oder gar Krediterschöpfung können einen solchen neuen Warenverkehr nicht schaffen, erst der Warenaustausch selbst schafft neue Kreditmöglichkeiten. Die Arbeitslosigkeit des deutschen Volkes hat die einzige Möglichkeit geschaffen, neues Geld im Inlande entstehen zu lassen, d. h. neue Kaufkraft und neuen Kredit. Ebenso entstehen internationale Zahlungsmittel und neue Kreditmöglichkeiten nur durch entschlossene Anbahnung des Warenaustausches neuer Arbeit. Wir können unsere übernommenen Verpflichtungen einlösen, sobald man die Leistungen unserer Arbeit als Zahlung annimmt. Jedenfalls wäre die Steigerung unserer Ausfuhr zu diesem Zwecke ein sehr geeignetes Mittel, um in absehbarer Zeit wieder zu natürlichen Kaufkraftverhältnissen in der Welt zu kommen.

Die Erweiterung des internationalen Warenaustausches ist unter allen Umständen vordringlich, weil sie auch die Aufgabe, die alten Schulden zu lockern, der Lösung näher bringt. Darüber hinaus aber würde sie die internationale Kaufkraft wieder herstellen und nicht nur den Wohlstand, sondern auch den inneren Frieden der Völker neu begründen. In diesem Zusammenhang erscheinen die Störungen des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Völker durch kommunistische Propaganda und durch die Währungsgefährdungen vaterlandsloser Finanzspekulantens besonders bedenklich. Alle Völker, deren Wirtschaft und Arbeit auf Leistung begründet ist, haben das größte Interesse daran, jenen internationalen Parasiten das Handwerk zu legen.

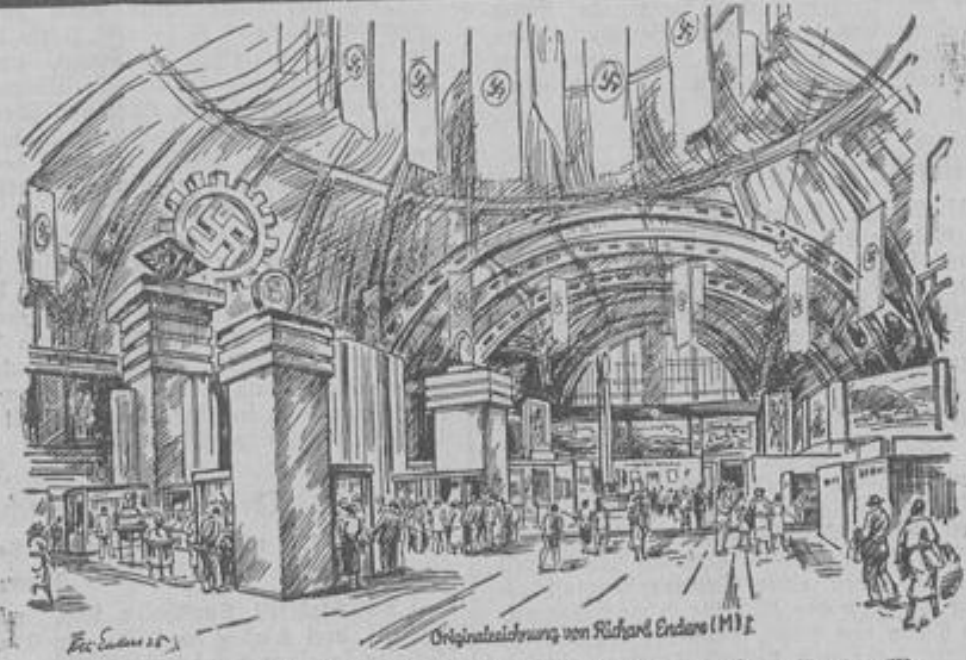
Die deutsche Wirtschaftspolitik hat den Anfang gemacht mit einer autonomen Wiederaufrichtung der eigenen Wirtschaftskraft. Sie hätte vom ersten Tage an auch dem Ausbau einer neuen Weltwirtschaft den größten Dienst erweisen können, wenn die Länder, deren Rohstoffe wir zur Vervollkommenung des Güterumlaufes im eigenen Lande brauchen, entschlossen die Eröffnung eines neuen Marktes für ihre Erzeugnisse ausgenutzt hätten. Wenn die deutsche Wirtschaftspolitik freimütig bekennt, daß sie eine umfassende Belebung ihres eigenen Handels wünscht, so ist sie in der Lage, für das, was sie erwartet, auch etwas zu bieten. Wir kommen nicht als Hilfesuchende. Die Zeiten sind vorbei, in denen man dem deutschen Volke einreden konnte, es sei einseitig auf die Hilfe der Weltwirtschaft oder auf die Gnade des Weltkapitals angewiesen. Eine Weltwirtschaft, von der wir etwas annehmen wollen, kann nur unter unserer freien Mitwirkung gebildet sein. Die Einmischung einer unerwünschten Internationale in die eigenen Anstrengungen der Völker muß beendet werden. Gesunde Völker sind stark genug, aus eigener Kraft die Ordnung zu finden, die ihren arbeitenden Volksgenossen Recht und Freiheit sichert. Der deutsche Arbeiter jedenfalls braucht keine Internationale mehr, denn er hat für alle Zeiten ein Vaterland gewonnen. Der Führer hat unter der freudigen Zustimmung seines Volkes mehrfach betont, daß eine würdige Lebenshaltung des deutschen Arbeiters zu den Voraussetzungen gehört, die für ein glückliches und sicheres Deutsches Reich dauernd zu schaffen sind. Wir brauchen für unsere Arbeit keine Theorien und Systeme. Die Verantwortung für unser Volk und der Glaube an seine ungebrochenen Kräfte ist uns Leitstern genug. Die Zeit der Systeme ist vorüber und die Zeit männlichen Handelns ist angebrochen. Die alte Weltwirtschaft ist zerbrochen, weil die Völker ihr Recht vergessen hatten, für sich zu arbeiten und weil sie der Freiheit beraubt waren, ihre Leistungen auszutauschen. Die neue Weltwirtschaft wird im Recht auf Arbeit und in der Freiheit zur Leistung begründet sein.

Eine beispielhafte Tat

Selbstauflösung der evangelischen Beamtenverbände.

NSA. Der Reichsobmann des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenvereine, Lic. von der Heydt, hat dem Reichsinnenminister die Selbstauflösung des Verbandes und der angeschlossenen Vereine gemeldet. Der Begründung, die Reichsobmann von der Heydt diesem Entschluß gegeben hat, entnehmen wir folgende Sätze:

„Mit dem Tag der Machtergreifung war unsere politische Aufgabe beendet. Es blieb uns die Hauptaufgabe, den evangelischen Glauben unter unierem Mitaliedern zu pfle-



Einblick in die Festhalle auf der großen Ausstellung in Frankfurt a. M. In den Rängen sind die riesigen Gemälde zu sehen, welche typische Wirtschaftszweige unseres Gebietes darstellen

gen und dadurch an dem sittlichen Wiederaufbau unseres Standes mitzuwirken. Für diese rein religiöse Aufgabe, die eine Funktion der Kirche an den evangelischen Beamten darstellt, bedarf es nicht mehr einer besonderen evangelischen Beamtenorganisation. Eine solche ist vielmehr notwendiger Weise ausgelegt. Schon der Verdacht politischer Zielsetzung, der bei einigen Volksgenossen aufkommen könnte, ist uns unerträglich. Es gehört ja gerade zur protestantischen Staatsauffassung, daß der Staat Gottes Ordnung ist, daß der evangelische Beamte um seines Glaubens willen und um seines Eides willen zu rückhaltloser Treue zu Staat und Führung verpflichtet ist."

Reichsminister Dr. Fric

hat an den Reichsobmann v. d. Heydt ein Antwortschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

"Ihre Mitteilung, daß Sie als Reichsobmann des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenvereine die Selbstauflösung dieser Vereine veranlaßt haben, habe ich mit Dank entgegengenommen. Ich begrüße Ihre Feststellung, daß es für die religiöse Betreuung der Beamten — die nicht geschmälert werden soll — besonderer konfessioneller Beamtenvereinigungen nicht bedarf. Es ist mir bekannt, daß die evangelischen Beamtenverbände unter der das Beamtentum zerkleinernden Herrschaft der vergangenen Systems wertvolle Arbeit vor allem in berufsethischer Hinsicht und nach der Machtübernahme dem nationalsozialistischen Staate treue Gefolgschaft geleistet haben.

Einen Beweis dieser Gefolgschaftstreue lehe ich auch in dem nunmehr gefassten Entschluß der Selbstauflösung, der aus der Einsicht erwachsen ist, daß eine organisatorische Scheidung der Beamten nach Konfession im nationalsozialistischen Staat nicht mehr am Platze ist."

Der Entschluß der evangelischen Beamtenvereine, der als beispielhafter Schritt zu begrüßen ist, entspricht der von Reichsminister Dr. Fric in Münster erhobenen Forderung nach Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens.

Die Finanzierung der Brotgetreideernte

Erleichterung der Getreidelagerhaltung.

Im Reichsernährungsministerium wurde über die Finanzierung der Brotgetreideernte beim Erzeuger mit Vertretern des Reichsnährstandes, der Hauptvereinigungen der deutschen Getreidewirtschaft und den beteiligten Spitzen-Kreditinstituten verhandelt.

Die diesjährige Marktordnung sieht vor, daß der Erzeuger die ihm zugeteilten Brotgetreideablieferungskontingente nicht auf einmal, sondern zeitlich über das Wirtschaftsjahr verteilt in bestimmten, periodisch abzulevernden Kontingentsraten zu liefern hat.

Soweit der Geldmittelpbedarf des Erzeugers in den Herbstmonaten über den Erlös der ersten Kontingentsrate hinausgeht, bietet sich gegebenenfalls die Möglichkeit, durch Bevorschussung von Getreidelieferungsverträgen zwischen Erzeuger und abnehmender Hand (Warengesellschaften, Landhändler, Getreideverarbeiter) eine kreditmäßige Ueberbrückung des Zeitraumes bis zur Vierterung der künftigen Kontingentsraten eintreten zu lassen und so eine der Marktordnung entsprechende Getreidelagerhaltung bei den Erzeugern zu erleichtern und zu fördern.

Einspruch gegen Verleumdungen

Dortsprache des deutschen Gesandten bei der österreichischen Bundesregierung.

Berlin, 28. August.

Namens der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien, Herr von Papan, bei der österreichischen Bundesregierung schriftlichen Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben, die in Leitern der österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren.

Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Aeußeren die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Uebereinstimmung dahin, daß es ernstlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seiner Einrichtungen und Staatsmänner zuzuschreiben kommen läßt, und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Herstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nahbar zu machen.

Frau Zünemann hingerichtet

Berlin, 27. August. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Dienstag früh ist im Staatsgefängnis Berlin-Plötzensee die 24 Jahre alte Charlotte Zünemann hingerichtet worden, die wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Die Verurteilte hatte Ende Januar und Anfang Februar dieses Jahres ihre drei kleinen Kinder, die ihr bei ihrem ausschweifenden Lebenswandel und ihren Beziehungen zu einem Manne im Wege waren, in einem abgelegenen Zimmer eingeschlossen und verhungern und verdursten lassen.

Weitere Opfer der Berge

Ruhpolding, 27. August. Beim Abstieg ins Mittlere Krugendachtal im Gebiete des Sonntagshorns rutschte die 21 Jahre alte Trudi Weiss aus Horb am Neckar aus und stürzte etwa 20 Meter tief ab. Die Bergsteigerin schlug mit dem Kopf auf einem Felsvorsprung auf und war auf der Stelle tot. Das Mädchen hatte die Tour in Begleitung seiner Schwester gemacht und war gut alpin ausgerüstet.

Auto vom Zug erfasst — Vier Schwerverletzte

Simmern, 28. August. Auf der Provinzialstraße Simmern — Castellana an dem unterwachten Bahnübergang zwischen den Ortsteilen Kütz und Altkütz wurde ein aus Richtung Simmern kommender Personenzug von einem Auto erfasst, etwa 20 Meter weit mitgeschleift und dann gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Die vier Insassen des Wagens, das Ehepaar Fric und Gertrud Gilles aus Neuf sowie der ebenfalls in Neuf wohnende Fric führer und dessen Tochter wurden schwer verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus zu Simmern.

Bisher 12 Verschüttete aufgefunden

Die schwierigen Aufräumungsarbeiten.

Berlin, 29. August. An der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße hat man kurz nach Mitternacht den neunten Verschütteten in der nördlichen Verlängerung des Mittelschachtes aufgefunden und gegen 4 Uhr morgens geborgen. Gegen 8 Uhr morgens stießen die Rettungsmannschaften auf der anderen Seite der Verlängerung des Mittelschachtes auf drei weitere Verschüttete. Man hat mithin bis jetzt zwölf Verschüttete aufgefunden.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat, veranlaßt durch Feststellungen auf der Unglücksstelle Hermann-Göring-Straße, unverzüglich eine genaue Nachprüfung der Sicherheitsverhältnisse auf allen Baustellen der Nord-Süd-Bahn durchführen lassen.

Feierliche Beisetzung am Freitag

Die bisher bei dem Einsturzungsunglück in der Hermann-Göring-Straße geborgenen Toten sollen am Freitag in feierlicher Weise beigesetzt werden. Das Begräbnis wird vom Gau Groß-Berlin der NSDAP ausgerichtet. Die Feier wird so gestaltet, daß sie auch für diejenigen Opfer des Unglücks gilt, die bis zum Freitag noch nicht geborgen sein sollten. Der Trauerzug wird sich am Freitagfrüh vom Leichenhause in der Hannoverischen Straße zum Lustgarten bewegen, wo er um 9 Uhr eintreffen wird. Die Leichen werden dann gegenüber der Westballustrade des Schlosses aufgebahrt. Die Beisetzfeier beginnt um 10 Uhr. Reichsminister Dr. Goebbels hält die Gedächtnisrede.

Halbmaß!

Reichsminister Dr. Fric hat angeordnet, daß am kommenden Freitag, dem Beisetzungstag der Opfer der Einsturzungsunglücke am Brandenburger Tor, sämtliche staatlichen Gebäude Halbmaß flaggen.

Nord in einem Bauernhof

Bauern mit einem Hammer erschlagen.

Bayreuth, 28. August.

Als in Schnabelweid der Landwirt Johann Kraft nach Hause kam, fand er seine 54jährige Frau blutüberströmt am Boden liegend auf. Kurz vor der Heimkehr des Mannes hatte dessen Sohn mit einigen Freunden das Haus verlassen. Die schwerverletzte Frau wurde sofort in das Krankenhaus Bayreuth eingeliefert, wo sie am nächsten Tage gestorben ist.

Im Laufe der Ermittlungen wurde das Mordwerkzeug gefunden. Es handelt sich um einen schweren Hammer, mit dem der Mörder fünfmal Schläge auf die Frau ausgeführt hatte. Nach dem Verbrechen verdeckte der Täter das Mordwerkzeug in einem Wehlack auf dem Boden des Anwesens.

Der unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommene Pohl soll die Tat begangen haben, als er sich von seinen Kameraden zwischen 21 und 21.30 Uhr entfernte. Er erschien nach seinem Ausbleiben in der außerhalb des Ortes gelegenen Bahnhofsverwaltung bei seinen Kameraden schwiegend und mit allen Zeichen der Aufregung. Pohl wurde in der Nacht aus dem Zell heraus verhaftet. Da der Erdbauer einige Tage vorher durch den Verkauf einer Kuh und eines Kalbes etwa 600 Mark Erlös hatte, besteht große Wahrscheinlichkeit, daß es Pohl, der sich genau im Hofe auskannte, auf das Geld abgesehen hat.

Kurzmeldungen

Berlin. Auf dem Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft sprach am Mittwoch u. a. der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Dr. Groß, über den geistigen Kampf um die Rassenpflege.

Frankfurt a. M. Im Staatszimmer des Frankfurter Goethe-Hauses fand die feierliche Ueberreichung des dem Dichter, Historiker und Politiker Professor Dr. Hermann Stegemann zuerkannten Goethe-Preises statt.

Oslo. Die Außenminister von Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland sind am Mittwoch in Oslo zu einer gemeinsamen Botsprechung zusammengetreten.

London. Der Erzbischof von Canterbury erließ einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten in Zusammenhang mit der italienisch-äthiopischen Krise.

Letzte Meldungen

Schwenkung nach Rom

„Die französische Politik bleibt Feind aller Sanktionen gegenüber Italien.“

Paris, 29. August.

„Die französische Politik bleibt Feind aller Sanktionen gegenüber Italien“, so glaubt „Paris Midi“ die Grundlinie des Berichts umreißen zu können. Der Ministerpräsident und Außenminister Laval am Mittwoch im Ministerrat über die außenpolitische Lage und über die von Frankreich in Genf einzunehmende Haltung gab. Damit tritt die in den letzten Tagen bereits hier und dort in der Presse erkennbar werdende Schwenkung Frankreichs nach Rom hin deutlich in die Erscheinung.

Das solle keineswegs bedeuten, daß Frankreich den Völkerbund den Augenblicksinteressen der französisch-italienischen Freundschaft opfere. England habe entgegen den dringendsten Interessen Frankreichs den Völkerbund daran gebindert, gegen die „wiederholt von Deutschland begangenen Vertragsverletzungen“ aufzutreten. (1) Wie könne daher England im Namen der gleichen Völkerbundsgrundsätze Frankreich in eine Angelegenheit hineinbringen wollen, die zum Kriege führen könne?

Drei Kinder verschüttet

Das tödliche Spiel in der Sandgrube.

Mannheim, 28. August.

Im Stadtteil Sandhofen sind, wie der Polizeibericht mitteilt, drei Kinder im Alter von 9 und 10 Jahren beim Spielen in einer Sandgrube tödlich verunglückt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ankauf volljähriger Pferde für den Truppenteil im Herbst 1935

1. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen und Jungpferden sollen in der Provinz Hessen-Nassau nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am 18. Oktober	11 Uhr	Erbenheim
am 19. Oktober	11 Uhr	Entheim Kreis Dillenburg
am 21. Oktober	14 Uhr	Lahnstein
am 22. Oktober	9 Uhr	Limburg
am 23. Oktober	9 Uhr	Weilburg

2. Beim Ankauf werden die Anforderungen an die Pferde, die für den Remonteankauf maßgebend sind, Da die Pferde für den sofortigen Truppeneinsatz erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 12 Jahren und in einer Größe von 1,56 m bis 1,65 m Stockmaß (ohne Ohren gemessen). Gute Abstammung und Fälligkeit wird Wert auf Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

3. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Scheck.

4. Pferde mit Hauptmängeln, die gefehlt den rüdgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich innerhalb 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopheingänge erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Trächtigkeitsstufe möglich sein wird, muß vor dem Ankauf gebührender Stuten gewarnt werden.

Die gefehliche Gewährfrist wird für periodische Entzündungen (innere Augenentzündung, Mondblinder und Röh auf 28 Tage, für Reihlopfstiefen (Hohle) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Verluste wird empfohlen die Pferde vor dem Verkauf bei Reihlopfstiefen eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes den Verkäufer nach § 485 BGB. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abschließen hat, sondern auch jede andere Stelle der Truppenteile, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiehen ist.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht im Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferd eine neue starke, rundledernde Trense mit glattem Kopfstück von Leder oder Haut mit 2 mindestens 2 m langen Striden unentgeltlich mitzugeben.

7. Die Verkäufer werden ersucht, die Schwärze der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwärze nicht zu verkürzen.

Der Reichsriegsminister
Oberbefehlshaber der Wehrmacht

Lokales

Flörsheim am Main, den 29. August 1935

Die Beerdigung der Elisabeth Mehrfeld findet am Freitag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, im Friedhofe Flörsheim aus statt. Die Aufstellung der Beerdigung ist an der kathol. Kirche.

Der Briefträger

Vergeßlich warten — da gibts wohl kaum einen Menschen, der darin ohne Erfahrung wäre. Das Leben ist ein Ding genaug, die wie geschaffen sind, uns samt dem wünschenden Herzen durch Ausbleiben des Erhofften zu täuschen. Zum Alltäglichen in dieser Hinsicht darf sich hofft der Postbote zählen! Tausend stille Hoffnungen werben ihn zu jeder Stunde seines Dienstes, tausend Klagen begleiten ihn. Er spürt sie nicht am eigenen Leib, aber er weiß von ihnen, weil immer neu mit jedem Gang in seinen Ohren die gleiche Frage liegt: „Wieder mal für mich...?“ Nicht verwunderlich also, daß Postboten gute Menschenkenner sind. Da führt ihr Verus fe tagtäglich zusammen mit beherrschten Zeitgenossen, die würdig die Täuschung über den ausgebliebenen Brief in sich verbergen. Doch andere wieder machen kein Hehl aus ihrem Schmerz und womöglich kriegt unser wackerer Briefträger noch Vorwürfe dafür, daß der Badschiff umsonst auf den Brief hat warten müssen.

Und Du magst es nun glauben oder nicht: so ein Postbote kennt Dich besser als mancher Freund des eigenen Hauses! Auch um Deine Gewohnheiten weiß er, gute schlechte, doch solche Erlebnisse sind ihm kein Plausch. Bleibt also nur die gedankliche Ausmalung ohne Schaden für ihn, er sieht strahlende Gesichter, wenn er den etwas Gutes ins Haus trägt, schaut mit eigenen Augen Schmerz bei trauriger Kunde.

Ein Ratsschlag darum: sei immer recht nett zum Briefträger, wenn Du zu denen zählen willst, für die er jeden Tag das Liebste unter Brief und Siegel hätte!

— Bereits am 1. September neue Militärabzeichenregelung. Der Reichsverkehrsminister hatte kürzlich eine Verordnung über die Benutzung von Militärabzeichen bei Einberufung und Entlassung der Wehrpflichtigen erlassen. Diese Verordnung tritt bereits ab 1. September in Kraft. Sie ist nicht, wie ursprünglich infolge eines technischen Berichts, erst am 1. Dezember.

— Wie man Ameisen vertreibt! Ameisen, die normalerweise auf dem Lande bei warmer Witterung in Röhren und Spalten schränken usw. sehr hart auftreten, besonders wenn an einem Garten oder Obstpflanzler sich befindet, sind erpöckel machen leicht zu beseitigen, indem man überall, wo sie sich zeigen, einen Büschel Kerbelkraut hinstellt. Das Kerbelkraut Geruch dieser Pflanze können nämlich die Ameisen im geringsten ertragen, so daß sie sofort verschwinden.

Bericht vom Bann und Jungbannpostfach. Die Ausscheidungslampen der besten Jungbannpostfächer Jungbannes 166 konnte am Samstag und Sonntag

Die große Autobahnbrücke bei Eddersheim über den Main im Plan fertig.

Wir haben vor längerer Zeit bereits auf den Plan eines Brückenbaues bei Eddersheim hingewiesen. Heute erfahren wir dazu weiter:

Die technischen Vorarbeiten für den Bau der Reichsautobahnstraße Frankfurt-Röln, soweit diese durch den Westerwald fährt, sind beendet. Sobald die Linie für den Bau freigegeben ist, wird mit der Verwirklichung des Planes begonnen. Die Strecke beginnt in Frankfurt am neuen Zentralflughafen und zieht dann in südwestlicher Richtung durch das hessische Waldgebiet nach dem Untermain, der wenige hundert Meter unterhalb der Staustufe bei Eddersheim auf hoher Brücke überquert wird. Von hier fährt die Linie zwischen

Weilbach und Widen auf den Wandersmann zu und kreuzt hier die Straßen von Frankfurt nach Wiesbaden und Mainz. In mehr nördlicher Richtung leitet nun die Streckenführung auf Niedernhausen zu, dann weiter über Idstein durch das Wörsbachtal. Bei Niedernhausen und Idstein sind Autobahnhöfe vorgesehen. Die Bahn fährt weiter über Ramberg nach Limburg. Zwischen Dietrichen und Limburg wird die Bahn überschritten. Limburg selbst wird durch eine Stichstraße mit der Autobahn verbunden. Nun wird in nordwestlicher Richtung die Autobahn über Montabauer quer durch den Westerwald bis Siegburg durchgeführt. Hier mündet die Strecke in die nach Röln leitende Bahn.

Die Halle „Landwirtschaft“

Ein Gang durch die Rhein-Mainische Wirtschaftsschau.

Wenn auch der Landwirtschaft im Vergleich zu den großen Ausstellungsflächen der Industrie, des Handels, Verkehrs und Gewerbes nur eine Halle zugeteilt werden konnte, so ist der Nährstand doch in der Lage gewesen, auch auf diesem beschränkten Ausstellungsraum einen umfassenden Ueberblick über sein Gesamtarbeitsgebiet zu geben.

Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt sich mit den Landesverbänden der Bäcker, Müller, Fleischer und Konditoren sowie mit den städtischen Einrichtungen des Schlachthofes, der Großmarkthalle und der Düngemittelindustrie in die Räume der Westhalle „C“. Eines jedoch verbindet alle in dieser Halle vertretenen Zweige der Ernährungswirtschaft: daß sie entweder zur Vermehrung der Erzeugnisse der Scholle beitragen oder bei ihrem Werden und Erhalten beteiligt sind bzw. das Erzeugnis der Scholle verarbeiten und an den Verbraucher heranbringen.

Ein Rundgang vermittelt dem Besucher Kenntnisse auf den Gebieten des Ackerbaues und seiner Erzeugnisse, wie sie gepflegt und auf den Markt gebracht werden. Eine Vorfahrt für Garsfütterbereitung vervollständigt das Bild. Das Kalifornienbild gibt dem Besucher einen Einblick in den Werdegang dieses wichtigen Nährstoffes. Die sieben Fachgruppen der Kleintierzuchtvereine geben durch Darstellungen einen Einblick in ihre Bedeutung als Glieder der wertvollen genden Wirtschaft.

Die nördliche Längswand der Halle beginnt mit einer Vorfahrt der Forst- und Holzwirtschaft, in der besonders gezeigt wird, welche Bedeutung der Forstbau „Holz“ zukommt. Die Stände der Müller, Bäcker und Fleischer bilden den Schluß dieser über 50 Meter langen Nordwand.

Der Gesamtmitte der Halle gibt die Ausstellung von bäuerlichen Trachten, Hausgeräten, Stidereien usw. das Gepräge. Eingeraht wird diese alte Tradition des Bauerntums durch Wandtafeln, die Ausschnitte aus dem Gebiete der Rassen- und Bevölkerungsstatistik sowie der Ahnenforschung zeigen.

Am linken Eingang sehen wir einen Töpfer bei der Arbeit, zur Rechten einen Weber am Webstuhl und in der Mitte von beiden den Korbmacher, umgeben von seinen Flechtwaren. Eine alte Bauernstube mit alten Webstühlen schließt nach vorn diese farbenfrohe und tief sinnige Wiedergabe jahrhundertalten bäuerlichen Wirkens und Erhaltens ab.

Jedem diese Halle Verlassenden wird zu vollem Bewußtsein kommen, welche Bedeutung auch im Rhein-Main-Gebiet dem Nährstand als Wäherer und Pfleger der Scholle, als Erhalter des Blutes und als Hüter jahrtausendealter Vergangenheit zukommt.

Hochheim/Main. (Ehrenmal inmitten der Weinberge.) Am 1. September wird der Weinort Hochheim ein neues Ehrenmal für seine im Weltkrieg gefallenen 127 Helden einweihen. Weit hinein ins Main- und Rheintal schauend, bis nach Oppenheim und zum Melibocus, erstand mitten in den besten Weinbergslagen ein Ehrenmal besonderer Art. Von niedrigem, kufensförmigen Mauerwerk eingekäumt, steigt von vorn der Straße am Maintor der weite Vorhof bergan, über eine breite Treppe geht er in den breiten Aufmarschraum über. Dessen Vorderseite nimmt die breite Front des eigentlichen Ehrenmals ein, das keine Figur schmückt. Aus leuchtendem Taunusquarzit erhebt sich das schlichte Mauerwerk. Nur die breite Tafel mit den Namen der 127 Gefallenen, das Eisenerne und das Ehrenkreuz zur Rechten und zur Linken sowie die Abdeckung mit der Inschrift „Wir gaben unser Leben — damit Deutschland lebe“, heben sich in rotem Sandstein ab. So entstand hier ein einfaches, schlichtes und doch wirkungsvolles Gefallenen-Ehrenmal.

Frankfurt a. M. (Uebergang der Bethmann'schen Bankgebäude an die Stadt.) Zu den vordringlichen Aufgaben der Stadtverwaltung Frankfurt am Main im Bezirk der Altstadt zählt schon seit langem die Besserung der Wohnungsverhältnisse, gleichzeitig aber auch eine Umordnung in der Unterbringung der städtischen Dienststellen derart, daß die noch entfernt vom Rathaus liegenden Kemter näher an die Hauptverwaltung herangebracht werden. Erfreulicherweise war es nunmehr durch einen Besitzwechsel möglich, dieses Problem zum Teil zu lösen. Es handelt sich hier um den Uebergang der Liegenschaft Bethmannstraße 7-9, in der sich auch das Bankhaus Gebrüder Bethmann befindet, an die Stadt Frankfurt am Main. Das Bankhaus verleiht in seinen bisherigen Räumen; die Liegenschaft ist groß genug, um daneben auch noch das Bedürfnis der Stadtgemeinde nach Büroräumen zu befriedigen. Gleichzeitig ist gefestigt, daß die dem Rathaus unmittelbar benachbarte historische Bethmann'sche Liegenschaft als eines der Schmuckstücke der Frankfurter Altstadt erhalten bleibt.

Höchst a. M. (Schwerer Unfall eines Schreinerlehrlings.) Auf der Straße zwischen Höchst und Zeilsheim ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 17jährige Schreinerlehrling Otto Wade, der mit seinem Fahrrad nach Zeilsheim fuhr, wurde von einem ihm entgegenkommenden Personkraftswagen erfasst. Der junge Mann rannte mit seinem Fahrrad gegen den Kühler des Autos und erlitt dabei außer einem Schädelbruch noch weitere schwere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

mit einem Bildaufsatz über die Sklaventinder weitergeführt. — Politik und Sport der Woche, ein reicher Innenteil — u. a. die hübsche Geschichte vom Schiffsjungen Piet — und noch vieles andre runden die Nummer ab.

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Ein Aristenstück im Gerichtssaal.) In einem Altstadtgäßchen wohnt ein 57-jähriger Rumäne, der schon lange fern von der Heimat weilt und sich in den letzten neun Jahren in der hiesigen Gegend aufhält. Der Rumäne ist ein Mann mit ausgemergelten Gesichtszügen und krauem, üppigen Haarwuchs. Wegen Körperverletzung, ruhestörenden Lärms und Brandbruchs kam er in Haft und vor den Einzelrichter, der sich nach dem Beruf des Angeklagten erkundigte. Der Vorliegende war einigermassen erstaunt als er hörte, daß der Angeklagte Artist sei, denn zu diesem Beruf schien er ihm doch schon zu alt. Aber ehe man sich verlor, machte er auf der Brustung der Anklagebank den Handstand und streckte die Beine lertzengerade in die Höhe. Nachdem der Rumäne diese Probe seines Könnens abgeleat hatte, ging man zum eigentlichen Thema über. Der Angeklagte hatte sich in einer Wirtschaft aufgehalten, die gegenüber seiner Wohnung lag. Als er sich einen „angeduckelt“ hatte, wies ihm der Wirt die Türe. Das war nun ganz und gar nicht nach dem Geschmack des Rumänen, und er schimpfte und lärmte, daß die Nachbarn aus den Betten an die Fenster eilten. Er fiel in seine Wohnung und kam mit einem gezückten Messer und einem Gummiknüppel heraus. Einer Hausbewohnerin versetzte er Schläge auf den Arm und den Rücken, was der Chemann der Betroffenen dann mit Holzschiffschlägen quittierte. Dem gemeinsamen Vorgehen mehrerer tatkräftiger Männer war es zu danken, daß der Tobende überwältigt wurde. Die Straftaten des Angeklagten summierten sich zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und fünf Taaten Haft.

Limburg. (Ein Pferd schießt.) Ein Landwirt aus Weichheim hatte mit seinen beiden Söhnen auf einem Leiterwagen Blah genommen, um von den Weiden das Grumel einzufahren, während der Gehilfe das Pferd am Zügel führte. Plötzlich schaute das Pferd und der Gehilfe kam zu Fall; die Räder des Wagens gingen ihm über den Leib. Das Pferd raste weiter, der Wagen schlug in einem Graben um und begrub den Landwirt und die beiden Anaben unter sich. Während die beiden Jungen ohne Verletzungen davonkamen, waren die Verletzungen des Vaters so schwer, daß er, ebenso wie sein Gehilfe, in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bad Soden i. L. (Auf der Motorradfahrt verunglückt.) Ein Einwohner aus dem Stadteil Höchst, der mit seinem Motorrad durch Bad Soden fuhr, rannte dort mit einer Radfahrerin zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde die Beifahrerin vom Sitz geschleudert und erlitt eine Rippenprellung. Außerdem biß sie bei dem Sturz mehrere Zähne ein. Der Motorradfahrer und die Radlerin kamen mit leichten Verletzungen davon.

Felshar (Bez. Kassel). (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Kassel-Gießener Landstraße in der Nähe der Kalbsburg fuhr der Kraftwagen des Bürgermeisters a. D. Hafe aus Kleinenglis mit voller Wucht gegen einen Baum. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitt eine missfahrende ältere Dame schwere Schädelverletzungen, an deren Folgen sie alsbald starb. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Führer des Personkraftwagens durch einen entgegenkommenden Omnibus so geblendet wurde, daß er die Gewalt über seinen Wagen verlor.

Kassel. (Aufdeckung einer Schwarzbrennerei.) Zu Beginn der vergangenen Woche wurde in einem Hause in der Bruchstraße durch den dort tätigen Schornsteinfegermeister beobachtet, daß einem Schornstein große Hitze entströmte. Da dies ungewöhnlich erschien, stellte er Nachforschungen an. Bei dem Bewohner L. ergab die Feststellung, daß er einen Ofen in seiner Schlafstube stark geheizt hatte. Da der Verdacht einer strafbaren Handlung nahe lag, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die die Einrichtung einer Schwarzbrennerei entdeckte. Im Verein mit dem sofort hinzugezogenen Beamten des Hauptzollamtes wurden die Ermittlungen fortgesetzt und sämtliches vorgefundene Material beschlagnahmt. Die Untersuchung wird weitergeführt.

Kassel. (Ein Amokläufer.) In der Mittelgasse stürzte sich ein junger Mann mit offenem Rasiermesser auf zwei fremde Männer und brachte dem einen gefährliche Schnittwunden am Oberkörper bei. Nach kurzer Verfolgung konnte der Amokläufer von der Polizei gestellt werden. Auf dem Wege zum Polizeipräsidium machte er einen Fluchtversuch.

Darmstadt. (Schwarzfahrer und Einbrecher verhaftet.) Mit einem gestohlenen Auto waren drei Schwarzfahrer aus Bonn in den vorderen Odenwald gefahren und hatten in Hoxhohl und Lügelsbach am hellen Tage Einbrüche verübt. Den Polizeistreifen gelang es schließlich, die Banditen zu verhaften.

Jungbannportfest in Bad Homburg das Flörst-Jungvöll, Fährlein 13/166 den 4. Sieg mit 32 Punkten unter 32 Mitbewerbern erringen. Die Mannschaft stellte Jungenschaft 5. im Jungzug 2. — Mannschaftsführer Karl Jol. Bähr; Max Bähr, Heini Bern. Terweiden, Herb. Theis, Willi Langendorf, Schneider, Willi Nauheimer, Josef Kilb, Adolf ... Eine wertvolle Urkunde und ein Bandmaß war Anerkennung für diese sportliche Leistung. Die vollständige Umrahmung des Festes wurde vom Jungvöll-Oberleiter (Oberleiter) durchgeführt, dessen Belegschaft größtenteils aus Pimpfen des Fährlein 13/166 bestand. In Bad Homburg, Weilbach, Widen besteht. Auch wurden prachtvolle Glanzleistungen erzielt, die den erschienenen Zuschauern immer wieder neue Bewunderung entlockten. Unsere Jugend hat erneut bewiesen, daß sie gewillt ist, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen, daß sie gewillt ist, durch sportliche Betätigung an der Erhaltung und praktischen Weltanschauung dem Vaterland unseres Volkes zu dienen. Nichts für uns — nichts für Deutschland!

Dammes Zeug. Nach dem verlobten Tag erscheinen der auswärtigen Presse allerlei Nachrichten über den Verlauf dieses bekannten Lokalfeiertages die sowohl in religiöser wie religiöser Hinsicht oft unwahr und falsch sind. Wenn eine Zeitung behauptet an dem Bestkreuz die hl. Messe gefeiert worden, so zeugt dieses von einem großen Unkenntnis. Andere schreiben von einem Bild das bei der Prozession getragen wurde, während die Flörstheimern davon nichts bekannt ist. Eine Nachricht behauptet Flörstheim sei um 1666 ein Fischerdorf gewesen, eine Nachricht die vollständig aus der Luft gegriffen ist. Weiter wird gesagt, die Best sei in dem Hause ... Wo heute das Bestkreuz steht, während das alte Haus erst in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut wurde. Das Kreuz hatte früher an anderen Platz und wurde unter Pfarrer Siegler an den heutigen Standort gesetzt. Wer schreibt, schreibe ... ober besser gar nichts.

Unfall- und Invalidenrenten für September, werden Samstag, den 31. August ausbezahlt.

Der Spul im Ofenrohr. In einem Hause in Küßelsheim vernahm eine Frau seit zwei Tagen in einem Ofen ein unheimliches Geräusch. Als es sich gestern wieder wiederholte, schilberte die Frau ihrem Manne die merkwürdige Entdeckung. Der Mann hatte allerdings keine Furcht und machte das Ofenrohr auseinander. Er holte den Geist — eine lebende Taube — aus dem Ofen hervor. Die Taube kann in das Kamin nur durch einen Sturz gelangt sein. Das arme Tierchen, das durch seinen langen Aufenthalt in seinem unfreiwilligen Versteck erschöpft war, konnte sich jedoch nach Verabreichung Wasser und Futter wieder rasch erholen.

Schutz für Drosseln. Die im gesamten Reichsgebiet weit verbreitete starke Vermehrung der Drosseln hat in den letzten Jahren in Weinbergs- und Gärtnereibetrieben zu untragbar großen Schäden geführt. Zur Abwendung dieser Schäden hat Reichsjägermeister eine kurzfristige Schutzzeit für Drosseln beschlossen. Die Schutzzeit für Drosseln beginnt am 1. September und endet mit Ablauf des 30. November jedes Jahres. Der Gang von Drosseln ist verboten.

Handwerkschädigung durch unlauteren Wettbewerb. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Reichsinstitutverbände auf die Notwendigkeit hingewiesen, der gegen die Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs beizutreten. Die vorläufige Prüfung habe ergeben, daß im vergangenen Jahre etwa 800 Fälle unlauteren Wettbewerbs aus dem Reichsgebiet bearbeitet wurden. Ueberwiegend handelte es sich um Verletzungen gegen Händler und Fabrikanten, die durch unrichtige Handlungen die Belange von Handwerkern geschädigt. Die handwerklichen Ehrengerichte seien hierfür nicht zuständig, in diesen Fällen leiste die Zentrale für Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs Rechtshilfe.

Eddersheim

Nach Klut gehabt hat gestern eine Frau, die mit einem Kinde auf dem Fahrrad plötzlich das Pedal verlor und dadurch gegen ein Dorf in der Odriftelerstraße stieß. Obwohl die Fahrerin und das Kind vom Rade abgeworfen wurden, erlitten sie keine Verletzungen zu.

Der große Ausflug der Eisenbahner am nächsten Sonntag geht nach Ehrenbreitstein. Ueber 100 Eddersheimer Eisenbahner nehmen daran teil.

Weilbach

Freiwillige vor! Die Kriegerkameradschaft und der Wehrsausschuß des Ehrenmals stellt an sämtliche Einwohner von Weilbach die Bitte, mitzubelfen an der Vervollständigung des Ehrenmals. Die Witterungsverhältnisse und der Mangel der Feldarbeiten lassen am Besten jetzt eine tätige Mitarbeit zu. Helfer wollen sich baldmöglichst zwecks Einteilung an dem Vorsitzenden des Ehrensausschusses Kamerad Joh. ... melden. Den Vorsitz in dem Denkmalsausschuß bekleidet hat der feierliche Vorsitzende Sebastian Wenig. Dieser führt der zweite Kameradschaftsführer der Wehrsausschüsse Militär- und Kriegerkameradschaft die Geschäfte. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses führt Bürgermeister ...

„Germania“ 08. Am kommenden Sonntag spielen 2. und 3. Mannschaft gegen 1. Mannschaft von Dieffenbergen und 1. und 2. Mannschaft von V.f.R. Küßelsheim. Am heutigen Donnerstagabend ist auf dem Trainingsplatz in die noch fehlenden Bilder für den Fußballturnier. Die diesjährigen Fußballspiele beginnen am 15. September mit dem Spiel zwischen Weilbach — Neuenhain.

Büchertisch

Ein neugieriger Streifzug mit der Kamera geht diesmal durch Spanien. Der Fotograf hatte sich die Aufnahmen gestellt, die heutige spanische Frau zu photographieren. — wie sie aussieht, wie sie lebt. Das Resultat dieses Streifzuges mit der Linse — sehen Sie in der neuesten Ausgabe der Kölnischen Illustrierten Zeitung. Es ist ein hochinteressanter, umfassender Bildbericht. — Die Fortsetzungserie „Das schwarze Kaiserreich“ wird

Kassel. (Großschwindel im Braunschweig.) Vor dem Sondergericht Kassel stand der am 29. Mai 1903 in Strobos im Kreise Rotibus geborene Richard Wendrich, der aus der Strafkammer vorgeführt wurde und bereits neunzehnmal vorbestraft ist. Zuletzt verurteilte ihn das Sondergericht Berlin wegen seiner politischen Hochtaten und Betrügereien zu sechs Monaten Gefängnis, die er zurzeit verbüßt. Der Angeklagte gab sich, obwohl er niemals der NSDAP oder der SA angehört hat, als „Truppführer“, als „Wirtschaftsberater“, als „alter Kämpfer“ und als „Doktor“ aus, trug Abzeichen und Braunschweig und umwante die Menschen, deren Vertrauen er gewann, an, ohne an eine Rückgabe zu denken. Den tollsten Streich verübte er in Kassel, wo er eine Textilfirma, von deren drei Inhabern zwei Juden sind, „gleichschalten“ wollte, um eine Geschäftsschließung zu verhindern. Die eingeschüchterten Inhaber, denen er mit Lohnnachforderungen in Höhe von 12.000 RM, die angeblich eingetrieben werden könnten, Angst einjagte, ließen ihn hier schalten und walten und zahlten ihm nach und nach 1500 RM aus, so sie gewährten ihm sogar Wohnung und Kleidung. Das Urteil lautete unter Einrechnung der in Berlin zuletzt verhängten Strafe auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Frankfurt a. M. („Du brauchst keine Angst zu haben.“) Eine Hausangestellte hatte sich 480 Mark erlöst und wollte sich davon Möbel für ihren Haushalt kaufen, wenn sie heiraten würde. Es fehlte nur noch der Mann. Als sie mit Fritz Hellwerth bekannt wurde, äußerte dieser, daß sie für ihn die richtige Frau sei, und daß er sie heiraten werde. Er entlockte ihr die Ersparnisse unter der Angabe, daß er sein Geschäft vergrößern wolle. „Du brauchst keine Angst zu haben, es kommt wieder zusammen“, meinte er treuherzig und ließ sich dann nicht mehr leben. Die Hausangestellte forschte nach seinem Aufenthaltsort und erfuhr, daß er bereits eine Braut mit zwei Kindern hatte, mit der er häufig im Streit lag. Der Heiratschwindler stand jetzt vor dem Schöffengericht, wo ein Leumundsbericht zur Verlesung gelangte, aus dem sich ergibt, daß der Angeklagte schon von Jugend an verdorben war, und seine Eltern betrog und bestahl, so daß man ihn aus dem Haus weisen mußte. Der Schwindler wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. (Eine Gedenktafel für den Erfinder des 42er-Geschüßes.) An dem Hause Hellerstraße Nr. 8 in Frankfurt am Main wurde auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Dr. Krebs durch die Stadtverwaltung eine Gedenktafel in Bronze für den in diesem Hause geborenen Professor Dr. Friedrich Heinrich Raufenberger (gestorben 1926), den Erfinder des berühmten 42er-Geschüßes, angebracht.

Darmstadt. (Gedenkfeste für Peter Gemeinder.) Das Gaupressamt Hessen-Rassau teilt mit: Am Donnerstag, den 29. August, findet auf dem Waldfriedhof in Darmstadt in Gegenwart des Gauleiters und des Hg. Prinzen August Wilhelm unter Teilnahme aller Formationen die diesjährige Peter Gemeinder-Gedenkfeste statt. Die gesamte nationalsozialistische Bevölkerung ist dazu eingeladen. Beginn 20.30 Uhr.

Mainz. (Nunmehr harte Bestrafung der Fahrradmarder.) Die Strafkammer verurteilte den 23jährigen Johann Schöneberg aus Koblenz, der zurzeit eine Strafe von einhalb Jahren Zuchthaus wegen Fahrraddiebstahls in Frankfurt am Main verbüßt, wegen zweier weiterer Fahrraddiebstahle und wegen Urkundenfälschung zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus. Sch. hat schon vier Jahre und acht Monate hinter Kerkermauern verbracht. Vom Fürsorgezögling ist er zum gewohnheitsmäßigen Fahrradmarder geworden. Im Dezember 1934 hatte er in Wiesbaden und Mainz je ein Fahrrad gestohlen und verkauft. Zur Sicherung fertigte er sich selbst eine Ausweiskarte an, die er mit einem falschen Namen unterschrieb. Vom Frankfurter Schöffengericht wurde er bereits wegen der gleichen Delikte zu einhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt, welche Strafe die Mainzer Strafkammer in ihre Strafmah einbezog. Nur seine zweifelhafte Notlage, er will auch nur aus diesem Grunde die verschiedenen Diebstahle begangen haben, rettete ihn zum letzten Male vor der Sicherungsverwahrung.

Alsfeld. (Der Kreis Alsfeld von Bränden heimgejagt.) Zum fünften Male innerhalb eines Monats wurde nun schon die Bevölkerung des Kreises Alsfeld durch Großfeueralarm erschreckt. Noch sind die Aufräumarbeiten in den Kreisorten Strebendorf und Eisa nicht beendet, da wurde aus dem Kreisorte Kirtorf Feuer gemeldet. Die Scheune des Briefträgers Gustav Korell stand in hellen Flammen. Die örtliche Feuerwehr mußte mit allen verfügbaren Schlauchleitungen die dicht angrenzenden Gebäude schützen. Ein Wohnhaus ist durch den Wasserschaden eingestürzt. Die Scheune wurde ein Raub der Flammen.

Gießen. (Das Opfer einer alten Unsitte.) Ein junger Schreiner aus Wismar, der mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstelle nach Gießen fahren wollte, hängte sich in verbotswidriger Weise an einen Lastkraftwagen an. Als aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls ein Lastkraftwagen kam, mußte der Fahrer des ersten Wagens ganz scharf an die rechte Seite herantreten. Dabei wurde der Radfahrer mit großer Wucht gegen einen Straußenbaum geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

Aus den Nachbarkändern

Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt

□ Mannheim, 28. Aug. Als der Elektrotechniker Hans Geof, Hanfstraße 55 wohnhaft, in übermäßig rascher Fahrt mit seinem Motorrad durch die Waldhofstraße fuhr, ließ er mit einem aus der Herzogenriedstraße kommenden Radfahrer zusammenstoßen, so daß er schwere und lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

□ Drei Brunnenarbeiter von Gießen getötet. Bei Brunnenarbeiten in Polsterina in der Nähe von Rom wurden drei Arbeiter durch giftige Gase getötet. Als ein Arbeiter, der in einem neu gegrabenen 20 Meter tiefen Brunnen arbeitete, verdächtig lange in der Tiefe blieb, begaben sich weitere Arbeiter ebenfalls in den Schacht. Alle drei wurden von den Giftgasen betäubt und konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

□ **Vielfacher Mörder verhaftet.** In Dijon gelang es, einen vielfachen Mörder zu verhaften. Der Bürgermeister des in der Nähe von Dijon gelegenen Städtchens Venne hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem behauptet wurde, der Verhaftete, ein Landknecht, habe vor 40 Jahren in der Gegend von Venne einen Gastwirt ermordet. Im Verlauf der Untersuchung gelang es dem Landknecht nicht nur diesen Mord ein, sondern bejahtigte sich noch weitere 16 Morde.

□ **Wittlich.** (Gottesdienste in der Kirchenruine von Himmerod.) Da für kirchliche Feiern größeren Stils in der kleinen Kapelle des neu aufgebauten Klosters Himmerod bei Wittlich nicht genügend Platz vorhanden war, hat man jetzt im Freien, inmitten der Kirchenruine, einen Altar aufgestellt, an dem Gottesdienst im Freien abgehalten werden kann. Am Sonntag wurde dort zum ersten Male Gottesdienst abgehalten. Das Kloster Himmerod, das übrigens die größte Kirche des ganzen ehemaligen Kurfürstentums Trier besaß, wurde im Jahre 1802 durch ein Edikt der französischen Regierung aufgehoben. 1803 wurden Kloster und Kirche von den Franzosen veräußert und später abgerissen.

□ **Trier.** (Neue Straße im Hochwald.) Im sogenannten Schwarzwälder Hochwald ist eine neue Straßenverbindung geschaffen worden, die von dem bedeutenden Marktflecken Sermesle nach der Hauptstadt des oberrheinischen Landes teils Himmelsfeld führt. Zum vergangenen Wochenende konnte das letzte Teilstück dieser Straße dem Verkehr übergeben werden. Sie erschließt herrliche Waldgebiete des Hochwaldes und bringt Dörfer, die bisher vollkommen abgelegen und kaum zu erreichen waren, an den Verkehr heran. Bei dem Bau der Straße wurden vorwiegend enklavierte Saatgänger befreit, die dabei auf lange Zeit Arbeit und Brot fanden. Nach der Fertigstellung der Straße werden sie bei umfangreichen Rodungsarbeiten weiterbeschäftigt.

□ **Ahrweiler.** (Keuland wird gewonnen.) In den Gemeinden Bengen, Birrendorf, Pantershausen, Rierendorf und Ringen im Kreise Ahrweiler werden größere Niedermaldflächen in landwirtschaftliches Kulturland umgewandelt. Nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen des Kulturamtes Ahrnau handelt es sich um eine Gesamtfläche von 602 Morgen, wovon auf die Gemeinde Rierendorf 304 Morgen entfallen. Die Durchführung der gesamten Arbeiten erfordert nach der Voreinschätzung rund 80.000 Tagewerke.

Marktberichte

(Ohne Gewähr.)

Frankfurter Getreidegroßmarkt vom 28. August. Amtlich notierte Preise je 100 Kilo: Weizen W 13 19,70, W 16 20, W 19 20,40, W 20 20,60; Roggen Festpreisgebiet R 12 16, R 15 16,30, R 18 16,70, R 19 16,90, Futtergerste —, Hafer 13 17, Hafer 14 17,20, Weizenmehl Tpe 790 Festpreisgebiet W 13 27,70, W 16 28,15, Roggenmehl Tpe 997 Festpreisgebiet R 12 22,45, 15 22,80, 18 23,30, 19 23,50, Weizenmehlmehl 17,25, Weizenfuttermehl 13,50, Weizenkleie Festpreisgebiet W 13 10,92, W 16 11,13, Roggenkleie R 12 9,95, 15 10,15, 18 10,40, 19 10,50, Heu 8, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2,40 bis 2,50, dito gebündelt 2,40 bis 2,50.

Stuttgarter Getreidegroßmarkt. Der Umsatz in Weizen war auch in der Berichtswache bedeutend. Besonders Angustlieferung wurde gesucht. Roggen bleibt vernachlässigt; Hafer ist für August-September fast ohne Angebot. In Gerste ist der Markt noch nicht geläutert. Der Mehlabsatz ist schleppend, während Mühlen-Nachprodukte stark begehrt sind. — Alle Preise unverändert.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach. Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, städtisch in Flörsheim am Main D.-R. VII. 35.: 1136. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim
Freitag 6.30 Uhr Amt für Johann Ludwig
7 Uhr Amt für Robert Flörsheimer.

Samstag 6.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Schollmeyer. 7 Uhr Brautamt.
Die Kollekte am nächsten Sonntag ist für den Verband. Ebenfalls am nächsten Sonntag ist der Sonntag der Jungfrauen und Mädchen.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim
Freitag 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Jahresfeier Peter Bullmann.

Samstag 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Messe Meinung der Stifter.
Samstag nachmittag 6 Uhr Salve-Andacht.
Nächsten Sonntag ist Kommuniontag der Schollmeyer und des Marienvereins.

Katholischer Gottesdienst Weilbach
Freitag Amt für Anton Keller und Frau Katharina Duchmann.

Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes der immerwährenden Hilfe.
Beichtgelegenheit: Samstag 5 Uhr und abend 8 Uhr.

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Konzepte:
8 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert, Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; Werbelkonzert; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.15 Mittagskonzert; 14.10 Witten im Werbelkonzert; 14.15 Wirtschaftsmeldungen; 16 Nachmittagskonzert; Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderweiterberichter; die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programm, Nachrichten; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 29. August: 10 Sendepause; 10.15 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 11.45 Kinderfunk; 18 Kleines Konzert; 16.30 Große Deutsche Heim- und Welt; 16.50 Der Clown; 17 Nachmittagskonzert; 18.30 Kunstbericht der Woche; 18.35 Hermann Gunkel als Dichter; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Weltgeschichte, musikalisch-historische Hörspiele; 21 Die Welt der Musik.

Freitag, 30. August: 10 Sendepause; 10.15 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 11.45 die Frau; 18 Kleines Konzert; 16.30 Ja, das ist eben der Instinkt... eine bequeme, aber nicht immer richtige Erklärung; 16.45 Die Reichsmobenzentrale in Frankfurt a. M.; 18.30 Jugendfunk; 18.45 Das Leben spricht; Unterhaltungskonzert; 19.40 Die 12. Deutsche Kunstausstellung — ein voller Erfolg; 20.15 Stunde der Wahrheit; 21 Karl Erb singt; 22.30 Sportschau der Woche; 23 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 31. August: 14.55 Jugendfunk; 15.45 der Wunderwelt der Natur; 16 Der frohe Samstag; 17 Hans Michael Roßner, ein Spiegel der Zeit; 18.30 Sitt und Geschichte; 18.20 Stegreiffestspiel; 18.30 Schalten ein, das Mikrophon unterwegs; 18.50 Sonntagssendung; 19.45 Die Wochenschau des Monats; 20.10 Kul der Jugend; 20.15 Panter Abend; 21 Zeit, Nachrichten; 22.45 Lokale Nachrichten, Sport, 23 Tanzmusik zum Wochenende.

Warnung!

Warne Jedermann, falsche Gerüchte über meinen Sohn Albert zu verbreiten. Mein Sohn Albert befindet sich nicht in Haft, sondern macht zurzeit einen Kursus in der Motor-SA-Schule in Dietz a. L. mit. Alle anders lautenden Gerüchte sind unwahr! Ich werde jeden der Unwahren weiter verbreitet, durch das Gericht zur Rechenschaft ziehen.

Jakob Kehrwecker, Bäckermeister
Flörsheim am Main

Berichtigung!

In der Anzeige „Frühling Läden“ am vergangenen Donnerstag ist dem Setzer ein Fehler unterlaufen. — Es darf nicht heißen: Markenbutter — sondern

Molkereibutter 1/2 Pfd. 78^{.-}

Wer

sein Geschäft auf der Höhe halten will, der muß durch INSERATE dem Publikum seine Waren immer wieder empfehlen.

Kameradschaft

Am Freitag, den 30. August, abends 8.30 Uhr Verlesung im Gasthaus zur... tracht (Scharfes Ed).

Der Vorstand

Schöner noch gut... tene weißer

Kinderwagen

preiswert abgegeben.

Wellbach, Erbsenberg

Große Auswahl

Damen- u. Kinder

Strümpfe

sowie Damen- u. Kinder...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

strümpfe, Herrensocken,...

Quin Quastel gibt Volle Kraft!

ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

— Erhaltung der Volksgefundheit ist das erste Gebot.

Melde Deinen Freiplatz sofort bei der NSD JEDER KANN HELFEN!

Kinderwagen

Faltwagen, Wochenendwagen, Puppenwagen, Kinderbetten usw. in gr. Auswahl.

billig

Kinderwagenhaus

MAINZ, Stadthausstr. 14



Kameraden im Busch

Roman von
Heinrich Weiler

Copyright by Carl Dunder-Verlag.
(12. Fortsetzung.)

Erstarrt Phantom-Feld? Sophus Trolle und seine Tochter Helga glauben nicht daran. Aber sie glauben, daß Charles Biddle der Organisator der schwarzen Börse und Thomas Hart sein Helfer ist. Helga beschließt, sich den Diggern auf ihrer Fahrt in den Busch anzuschließen, um den schwarzen Händlern auf die Spur zu kommen. Außerdem will sie Thomas Hart beweisen, daß er sie belogen hat. Niemand hat gegen die Beteiligung etwas einzuwenden. Oester ist erfreut, Thomas Hart erschrickt, als er die Nachricht vernimmt und sieht, wie Oester erfreut ist. Der Auszug des Wagens des alten Biddle aus Kimberley geht ziemlich still vor sich. Die wenigen Digger, die ihn sehen, lachen ihn aus. Daß die junge Schwedin mitgegangen ist, nimmt für sie der Sache jeden Ernst. Niemand weiß den Grund dafür, daß sie sich angeschlossen hat. Thomas Hart bekommt auf seine Frage keine Antwort. Nach einem Tagesmarsch findet die Karawane die rote Kitten im Busch. Sie will ebenfalls mit. Charles Biddle ist einverstanden, Hart hat Bedenken, für Helga Trolle ist Kitten verächtlich.

Helga Trolle schlendert nach dem Essen, während die Männer sich eine Stunde zur Ruhe ausstrecken, hinüber zu Kitten und setzt sich neben sie. „Werden wir noch weit in den Busch hineinfahren, Miß Wäster?“ Kitten rührt sich nicht, schickt aus halbgeöffneten Lidern nur einen schnellen Blick nach der Fragerin und senkt dann ebenso rasch wieder die Lider. Eine merkwürdige Frage. Kitten Wäster denkt angestrengt darüber nach, was wohl dahinterliegen könnte. Aber die wirkliche Absicht, nämlich der roten Kitten gegenüber so zu tun, als ob sie, Helga, eingeweiht sei und von den Männern bereits erfahren habe, daß die Fahrt in den Busch nur eine Finte sei, diese Grund vermag Kitten Wäster natürlich nicht zu ahnen. So entschließt sie sich denn endlich zu einer Antwort: „Natürlich werden wir noch weit in den Busch müssen.“ „Wirklich?“

Es ist ein vorsichtiges Laufen von hüben und drüben, ein Spiel mit Worten, die für Helga einen doppeldeutigen Sinn haben, die aber wirkungslos danebengehen, weil die andere eben diesen Sinn gar nicht abnt. Wohl aber begreift Kitten, daß hinter der jungen Schwedin und ihrer Unwissenheit hier ein Geheimnis steckt, und ihre Antworten werden immer vorsichtiger und reservierter.

„Warum sind Sie eigentlich mitgezogen?“ fragt schließlich Kitten gradheraus und lachlich. Helga lächelt leise. „Weil ich nach — Phantom-Feld möchte.“ „Na also.“ Kitten zieht, des Geredes überdrüssig, auf und pfeift ihrem Maulkorb. „Dann müssen Sie sich noch gedulden. So nahebei liegt das Feld wohl nicht.“

Helga sieht verwundert zu, wie die rote Kitten dem Reiter den Sattel auslegt und sich marktschreierisch macht. „Wo wollen Sie denn hin?“ „Nach Phantom-Feld.“

Helga ist der nutzlosen Winkeltzüge müde und beschließt, brutal offen gegen die rote Kitten vorzugehen. „Phantom-Feld existiert gar nicht!“

„Ach?“ Kitten hält in ihrer Arbeit inne und sieht die junge Schwedin scharf an. „Sieh da! Sie glauben gar nicht an den Claim?“ In ihrem Gesicht steht nackter Hohn. „Also haben Sie einen ganz anderen Grund, hier mitzumachen? Nein? Wieso nicht? Ist doch klar. Aber beruhigen Sie sich: Ich hab' gar nicht die Absicht, Sie darüber auszufragen. Ihre Geheimnisse interessieren mich nicht.“

„Bne, bne.“ Mit einem Schwung sitzt Kitten auf ihrem Reittier und sammelt die Zügel. Helga halst unwillkürlich nach einem der Lederriemen. „Ich meine doch nur... Sie lassen meine Worte falsch auf, Miß Wäster! Ich meinte, Phantom-Feld.“

„Wozu die Aufregung, wenn Phantom-Feld gar nicht existiert?“ Kitten macht eine halbe Wendung im Sattel und winkt zu den Männern hinüber. „So lang, boys! Ich reite voraus. Macht, daß ihr bald nachkommt mit eurem Kinderwagen da, ihr Faultiere!“

„Hallo, Kitten!“ Charles Biddle richtet sich von seinem Lager auf und schiebt den breitkrempigen Hut aus den Augen. „Wart' doch! Kannst ja mit auf dem Wagen fahren!“

„Häng' dich auf mit deinem Wagen! Ich reite!“ Kitten hat ihr Tier schon in Gang gebracht und lenkt aus dem kleinen Talfell hinauf auf den Berg. Der alte Biddle sieht die neben ihm lagernden Kameraden an. „Wollen wir sie allein reiten lassen, Sungs?“

„Bill Oester sieht auf seine Uhr. „Bon mir aus kann's weitergehen. Dann kommen wir heute noch bis zur Durststrecke.“

„Wenn Fräulein Trolle ausgeruht ist...“ wirft Thomas ein, aber der alte Biddle schneidet ihm das Wort ab. „Ausgeruht? Damned! Die Lady wird sich in unser Tempo finden müssen, wenn sie mit will. Weibervirtschaft gib't im Busch nicht.“

Und Charles Biddle erhebt sich, um den Wagen zur Weiterfahrt fertigzumachen.

XIII.

Die Durststrecke hat keine Gefahr für eine Karawane, die mit Wasser und Proviant versehen auszieht und genau weiß, daß auf dieser Strecke keine Fisterne zu finden ist. Grauenvoll wird sie erst für den Heimkehrenden, der nach langem Marsch im Busch nur noch über ein geringes Quantum oder gar kein Wasser mehr verfügt und tags, vielleicht wochenlang mit ausgebluteten Lippen sich durch sie dahinschleppen muß. In Biddles Karren sind genug wohlgefüllte Kanister, um die Durststrecke zu überwinden, aber dennoch ist für jeden Buschgänger diese Landschaft ein warnendes memento mori. Jeder kennt sie. Jeder weiß, daß

... auf Hunderte von Meilen im Umkreis mag das armseligste Tröpflein Wasser zu finden ist. Und jedem raunt sie in ihrer schweigenden Rede die Mahnung zu: Sei vorsichtig. In drei, in vier oder in zehn Wochen kommst du zurück aus dem Busch, und dann sind deine Kanister vielleicht nicht so wohlgefüllt wie heute. Dann meide, meide die Durststrecke. Nach einem Bogen um sie, wie weitab er dich auch vom Ziele führen mag. Denn sonst bleibst du hier, wie hundert andere vor dir schon hiergeblieben sind.

Das Grauen der Einsamkeit liegt über der Durststrecke. Wellenförmige Bodenhebungen, spärliche, vereinzelte harte Dornenbüsche, Sandboden, undarmherzig brennende Sonne, Schweigen, Schweigen, Schweigen. Selbst die struppige, häßliche Hyäne meidet schon diese Landschaft, und das große Schweigen verschluckt das Knarren der Karrenräder, die sich langsam durch den Sand wühlen.

Helga Trolle schaudert und wendet schon den Blick von den weißen Wauktiergerippen, die hier und dort aus dem Sande ragen, letzte Leberreste einer Katastrophe. Wie viele Hoffnungen, wie viele Leben sind hier schon zugrunde gegangen! Menschen und Tiere haben hier aufgegeben, sich still und resigniert hingelegt in den heißen Sand, um nicht mehr aufzustehen, oder haben sich weitergekämpft, sind vorwärts getrocknet unter furchtbaren Qualen, zusammengebrochen und wieder weitergekrochen, bis der letzte Atem wegblieb, und das große Schweigen das letzte Röcheln in sich aufnahm.

Helga ist von Tag zu Tag stiller geworden, ganz still. Jetzt glaubt sie selber nicht mehr an ihre Theorie. Fast eine Woche schon zieht man auf der Durststrecke. Die Gesichter der Männer sind hart geworden wie der sonnenverbrannte Boden Afrikas. Selbst in Bills frohes Jungengesicht ist ein verbissen-harter Zug gekommen. Der alte Biddle macht wie ein Höllenhund über den Kanistern. Es ist genug Wasser da. Man könnte schon etwas reichlicher damit umgehen, und in der Sonnentut lechzen Herz und Gaumen nach dem kostbaren Raß. Tropfen nur scheinen Helga die Portionen, die jedem einzelnen zugeteilt sind. Der alte Biddle hat auf ihre Frage, ob sie nicht etwas mehr Wasser bekommen kann, die Achseln gezuckt.



Zeichnung: Eisner.

„Bon mir aus können Sie Ihren ganzen Vorrat aufbrauchen. Aber abgegeben wird später nichts. Kein Tropfen. Hier steht jeder für sich selbst.“ So hart und unerbittlich hat das Leder Gesicht sie dabei angefaßt, daß Helga nun fast Angst hat, selbst das wenige zu verbrauchen, was ihr zusteht.

Sechs Tage auf der Durststrecke. Keine Hoffnung mehr auf ein Abweichen aus der Wüste. Wo ist die schwarze Börse? Wo die schöne Theorie, die Helga Trolle und ihr Vater sich aufgebaut hatten? Es geht wirklich in den Busch. Daran ist kein Zweifel mehr. Helga hat alle Gedanken an die schwarze Börse aufgegeben. Sie hat auch ihren Ärger über den Fehlschlag überwunden. Eine nutzlose Expedition, aber das Abenteuerliche nimmt sie gefangen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Der Vater muß zusehen, wie er allein da hinten in Kimberley seine Sache durchführt. In diese Beziehung hat Helga keine Befürmnisse. Sophus Trolle ist nicht der Mann, der die Hände in den Schoß legt, weil seine Tochter eine Spur verfolgt. Er wird weiterarbeiten und wird vielleicht das Richtige finden, während sie hier im Busch dahinzieht. Ob nun die Männer wirklich an Phantom-Feld glauben oder nicht, jedenfalls ist keiner der drei der Mann, den Sophus Trolle, Hicson und tausend andere lachen.

Seitdem dieser Gedanke zur Gewißheit geworden ist, hat Helga das Grübeln aufgegeben und sich mehr mit den Menschen beschäftigt, die so unerwartet ihre Kameraden geworden sind. Es gibt nicht allzu viele Gespräche unterwegs. Ist nicht üblich unter den Leuten, die auf der Durststrecke ziehen. Auch macht die Sonne müde und wortfaul. Der alte Biddle und die rote Kitten reden nicht viel. Sie sind beide wie ein Stück dieses Landes: schweigend, hart, zäh. Ruhe, keine überflüssige Bewegung, keine Hast, nur ein gleichmäßiges, langames Vorwärtsschreiten. Menschen der Wüste, die den Kummel hier kennen. Helga erscheint es wie ein Traum, daß diese Kitten Wäster, die da straff und zäh in ihrem Sattel sitzt, einmal in einem ausgeharrten Seidenkleid im „Trael“ getanzi, Whisky getrunken und mit aller Welt gestirrt hat, daß der alte Biddle, der sicher und ruhig seine Wauktiere lenkt, noch vor einer Woche wie ein häßliches Unglück am Schenkeltisch hochte, verachtet und verlassen, ein Brack, eine Null unter den Diggern und Agenten. Helga bekommt etwas wie Respekt vor diesen beiden Menschen, deren Sicherheit hier im Busch, wo sie aufgewachsen sind, eine ganz andere ist als in den Straßen Kimberleys.

Wenn aber ihr Blick an Thomas Hart haften bleibt, hat sie ein sonderbar verwirrtes Gefühl. Fast so etwas wie Reue. Ihr klarer Verstand sagt ihr, daß seine Weigerung damals, ihr seine Diamanten zu zeigen, nach wie vor verächtlich bleibt. Aber trotzdem: Sie hat ihn einen Lügner genannt und hat erwartet, ihm das beweisen zu können. Damit ist es vorläufig aus. Was immer der Grund seiner damaligen Weigerung gewesen sein mag, auf dieser Fahrt wird sie nicht über ihn triumphieren können. Und das ärgert sie, ärgert sie um so mehr, als ganz tief in ihrem Innersten etwas für diesen Thomas Hart spricht. Jetzt, wo ihre Gedanken nicht mehr um den Vater und sein Geschäft kreisen, wo sie nicht mehr jeden ihrer Begleiter argwöhnisch anstarrt, fühlt sie stärker als zuvor eine innere Sympathie für den Mann, der ihr einmal gesagt hat, daß er sie... Hier macht Helga Trolle jedesmal entschieden halt in ihrem Gedankengang. Sie will sich selber nicht gestehen, daß das Wort Thomas Harts in ihr nachklingt. Er hat mit keinem Wort bisher auf jenes Gespräch angepielt, hat überhaupt nach Möglichkeit vermieden, sich mit ihr zu unterhalten. Und doch weiß Helga ganz klar, daß er auch jetzt, auch auf dieser Fahrt an jene Stunde denkt. Wenn ihr Blick auf das in sich gefehrte Antlitz des Mannes fällt, der neben ihr in den Busch fährt, ohne sie zu sehen, still seinen eigenen Gedanken nachhängt, dann liest Helga klar und deutlich diese Gedanken und weiß genau: er denkt an mich. Und wenn er einmal das Gesicht ihr zuwendet und ihre Augen sich begegnen, dann fühlt Helga: es ist eine stumme Fortsetzung des Gesprächs von damals.

Selbst wenn er wirklich ein Lügner ist, so ist er nicht unsympathisch, denkt Helga, und ertappt sich bei dem Wunsch, zu Thomas Hart in ein freundschaftliches, persönliches Verhältnis zu kommen. Aber er macht es ihr nicht leicht. Er „schneidet“ sie nicht, bemahret! Aber er überläßt es schließlich Bill Oester, ihr all die kleinen, ritterlichen Dienste zu erweisen, die man einer Frau selbst in der Wüste erweisen kann.

Das, wovon Thomas Hart damals zu ihr gesprochen hat, was seine eigene stille Sehnsucht ist, das wächst nicht in ihr trotz aller Sympathie. Liebe? Nein, lieben kann Helga Trolle den Mann nicht. So weit ist sie schon gekommen, daß sie sich selber die Frage vorgelegt hat, ob sie Thomas Hart lieben könnte. Es ist eben anders geworden. Damals, als sie ihn im Krankenhauses besuchte, als sie später im „Trael“ mit ihm tanzte, da war nichts Persönliches zwischen ihr und ihm. Damals war Thomas Hart ein Mann wie viele andere, ein Digger, der wie viele andere in einem gewissen Verdacht stand, und aus dem vielleicht etwas herauszuholen war. Und sie war nichts als die rechte Hand ihres Vaters, das kluge, kühle, berechnende Mädchen. Berechnung war alles, was sie in Thomas Harts Nähe getrieben hatte. Sonst wäre er nicht mehr gewesen als die tausend anderen Digger, ein Mann, an dem sie wohl achtlos vorübergegangen wäre. Jetzt aber ist Thomas Hart auf einmal ein Kamerad geworden, einer, der ihr nahesteht. Denn hier in der schweigenden, heißen Wüste gibt es keine „andern“. Thomas Hart, der alte Biddle, Bill Oester und die rote Kitten — das ist hier die Welt.

Die Tage sind lang. Gleichmäßig, unaufhaltsam rumpelt der Karren. Und die Wüste schweigt. Die Aufgabe, die Helga bisher erfüllte, liegt fern. Keine Möglichkeit, sie hier zu verfolgen. Hart und dornenpig ist alles, was hier in der Wüste ihr entgegensteht. Die Erinnerung an jene Stimme, die einmal so einfach und ruhig sagte: „Woll' ich Sie liebhaben“, ist das einzig Freundliche in dieser harten Welt. In diesen langen Tagen hat Helga sich selber gefragt, ob es für sie eine Antwort auf dieses Wort geben könne.

Nein! Es geht nicht. Selbst beim besten Willen nicht. Selbst dann nicht, wenn es sich herausstellen sollte, daß sie ihm Unrecht getan hat, daß Thomas Hart kein Lügner sei. Ihn um Verzeihung bitten, ihm Freund sein, Kamerad sein, das könnte man. Aber lieben? Der Mann, den Helga Trolle sich erträumt, hat, sieht anders aus. Thomas Hart ist nicht häßlich. Im Gegenteil, in seinem Gesicht liegt etwas Freies, Vornehmeres, das den anderen fehlt. Seine Augen sind sogar — schön. Aber Helga ist viel zu sehr selbständiges, stolzes Mädchen, um Liebe empfinden zu können für einen Mann, der... Nun ja! Thomas Hart steht seinen Kameraden während der Fahrt. Er erträgt die Strapazen so gut wie die anderen, er knippt nicht zusammen und jammert nicht über Hitze und Durst. Aber das Schweigen, Gedränge, das ihr schon in Kimberley an ihm aufstieg, ist auch hier geblieben. Keine Freude, keine Begeisterung, kein — Wort. Vorsichtig, unendlich vorsichtig ist Thomas Hart. Er macht mit dem Geßpann lieber einen Umweg, als daß er fröhlich über einen im Wege liegenden Stein hinüberfährt. Er wehrt sich gegen jedes rasche Vordringen der Kameraden. Lange Raß, langames, vorsichtiges Fahren. Von dem hat immer das Gefühl, Thomas Hart möchte am liebsten umkehren und Phantom-Feld liegenlassen, wo es liegt. Der alte Biddle ist ein Mann hier draußen, einer, vor dem man Respekt kriegt. Thomas Hart aber hat etwas Bedrückendes, etwas, das viel eher zu einem scheuen Stubenhocker paßt, als zu einem Reiter, der in den Busch zieht. Wenn hier ist mild, abenteuerlich, hart. Nur Thomas Hart spricht seinem Namen hohn. „Er paßt nicht in die Wüste“, entscheidet Helga in ihren Gedanken und sie, die Beste, Willensstärkste, Sportgeliebteste, empfindet einen leisen Widerwillen gegen dieses Wesen, trotz der Sympathie. Da ist Bill Oester ein ganz anderer Mann! Stark, kräftig, stählern, mit Mut, die er aus lauter Hebermut spielen läßt. Dabei immer lustig, froh und gut gelaunt, voller Späße, die manchmal zwar etwas albern sind, aber doch Helga und die Kameraden lachen machen. Ein verwegenes Blitzen in den Augen, gesunde Zähne, die vor Lebenslust lachen, ein Mann, dem man es ansieht, daß er vor keiner Gefahr zurückschrecken würde, sondern ohne zu überlegen, mitten in sie hinein sprängen würde wie ein Bubel ins Wasser.

(Fortsetzung folgt.)